

Meisterwerke europäischer Malerei aus ungarischen Museen

Eine Ausstellung des Museums der Bildenden Künste und der Ungarischen Nationalgalerie, Budapest.

Germanisches Nationalmuseum, 9. November 1985 – 26. Januar 1986

Überraschend kurzfristig gelang es, die Ausstellung »Meisterwerke europäischer Malerei aus ungarischen Museen« in das Germanische Nationalmuseum einzuladen. Diese Übersicht, die mit 47 Werken exemplarisch die kunsthistorische Entwicklung vom Spätmittelalter bis ins frühe 20. Jahrhundert repräsentiert, ist der Initiative von Hans Heinrich Baron Thyssen-Bornemisza zu verdanken: In Zusammenarbeit mit den beiden Budapester Instituten, dem Ungarischen Ministerium für Kultur und Bildung und anderen höchsten Regierungsstellen der Volksrepublik Ungarn bewirkte er den nicht unkomplizierten Austausch mit 47 Werken seiner Sammlung, die ab Oktober für vier Monate in der Budapester Nationalgalerie und in der neuen Galerie von Szombathely zu sehen sind. Dieser Einsatz ermöglicht es, daß die Gemälde aus ungarischem Besitz auf der Rückreise von der Sammlung Thyssen-Bornemisza in Castagnola/Lugano, wo sie vom 15. Juni

bis 15. Oktober ausgestellt waren, nach Budapest in Nürnberg Station machen.

Die Auswahl der 47 Meisterwerke aus ungarischen Museen traf Baron Thyssen-Bornemisza mit dem Konservator seiner Sammlung Simon de Pury.

Sechs Tafelbilder des ungarischen Spätmittelalters, die zu den wenigen Zeugen der Hochblüte des Magyarenreichs gehören, die den Türkeneinfall von 1526 überlebten, stehen zu Anfang der Ausstellung. Sie lassen die hohe, eigenständige Qualität der zentraleuropäischen Malerei des 15. Jahrhunderts im Dienste einer tiefen Frömmigkeit erkennen, obwohl sie nicht in der Hauptstadt entstanden, sondern in den von den Invasoren verschonten Gegenden im Norden Ungarns.

Drei Werke der deutschen Frührenaissance folgen, im Dürersaal bewußt mit den Beständen des Germanischen Nationalmuseums vereint. Das »Bildnis eines Mannes« ist im Gegensatz zu den meisten Bil-

dern der Ausstellung, die zum erstenmal in der Bundesrepublik gezeigt werden, ein alter Bekannter in unserem Hause. Wie schon bei den Dürerausstellungen 1928 und 1971 wird die Frage der Autorenschaft zu Diskussionen führen.

Auch wurde der Katalog in diesem Zusammenhang um den Aufsatz von Susanne Urbach/Budapest erweitert, die den Dargestellten als den Augsburger Maler Hans Burgkmair identifiziert. Eine volkreiche Kreuzigung, die für das Stift Sankt Florian entstanden ist, stammt von Albrecht Altdorfer, und die als Hofdamen gekleideten Assistenzfiguren der »Verlobung der Heiligen Katharina« verweisen das Gemälde Lukas Cranach des Älteren in dessen Zeit als Hofmaler Friedrichs des Weisen in Wittenberg.

Die Auswahl der italienischen Malerei reicht vom Cinque – bis zum Settecento. Weithin bekannte Namen sind zu nennen, wie Lorenzo Lotto, Bronzino, Annibale Carracci, Sebastiano Ricci und Bellotto. Artemisia Gentileschi, die große Malerin des 17. Jahrhunderts, fasziniert mit einem ihrer grausamen Bildinhalte in feinsten Ausführung. Und Domenico Fetti's »Schlafendes Mädchen« wird das Publikum ebenso erfreuen, wie das verschwiegene »Bildnis eines Jünglings«, dessen Schönheit auf die Meisterschaft Giorgiones weist. Besonders dankbar darf man für die Ausleihe von Tiepolos »Maria Immacolata mit sechs Heiligen« sein, das zu jenen Werken gehörte, die 1983, nach dem spektakulären Raub in Budapest, verloren schienen.

Mit El Grecos »Entkleidung Christi«, Zurbaráns »Heiligem Andreas«, Velázquez' »Bauern beim Mahl« und dem Porträt der Señora Bermúdez von Goya zeigen vier der größten spanischen Maler ihre typischen Themen.

Beispielhaft stehen auch Frans Hals' »Bildnis eines Mannes von 26 Jahren« und Aelbert Cuyps



Claude Monet, Trois Bâteaux de Pêche, 1885



[Hase Beil.]



Domenico Fetti, Ragazza Addormentata

»Kühe am Fluß« für die niederländische Porträt- und Landschaftsmalerei des 17. Jahrhunderts, mit ihrer sinnlichen Beschreibung von psychologischen, stofflichen und atmosphärischen Eigenschaften.

Sieben Gemälde zeigen die verschiedenen Strömungen der „modernen“ Malerei des 19. Jahrhunderts in Frankreich. Delacroix spiegelt mit einer bewegten Szene – ein Marokkaner schickt sich an sein Pferd zu satteln – die Eindrücke der wichtigen afrikanischen Reisen

wieder; Daubigny, Boudin und Courbet zeigen ihre Landschafts- und Natursicht in der Heimat, Gauguin in exotischer Fremde. Monet erweckt drei Fischerboote zu lebendigen Persönlichkeiten und Manet schließlich erschüttert mit der Schilderung der kranken Geliebten Baudelaires.

Wilhelm Leibls »Porträt des Malers Pál Szinyei Merse«, mit dem er in München befreundet war, bringt uns zum Ausgangspunkt zurück, der ungarischen Kunst. Erstmals

nämlich sind nun auch die wichtigsten ungarischen Meister der 19. und frühen 20. Jahrhunderts bei uns zu sehen, die zum einen die Zentren europäischer Malerei besucht und die dortigen Strömungen studiert hatten, zum anderen ihre nationalen Eigenheiten stolz durchklingen lassen. Genannt seien hier Mihály Munkácsy und László Paál mit ihren unterschiedlichen Landschaftsmalereien, Merse und Rippl-Rónai als glänzende Gesellschaftsmaler, Ferenczy und Fényes als Vertreter der Künstlerkolonien Nagybánya und Szolnok und der große Privatmystiker und Visionär Csontváry.

Die beiden leihgebenden Museen haben klar abgegrenzte Sammlungsgebiete: Die Ungarische Nationalgalerie, 1957 gegründet und seit 1973 auf der Königsburg von Buda beheimatet, widmet sich der Malkunst des Karpatenbeckens bis zur Moderne, das Museum der Bildenden Künste, zur Millenniumsfeier 1896 gegründet, setzt sich aus Bruchstücken der Wiener Hofsammlung, der Esterházy-Galerie und anderer fürstlicher Privatsammlungen zusammen und kann als eines der wichtigsten Museen der Welt jede Richtung und Schule der europäischen Malerei sein Eigentum nennen.

Ulrich Schneider

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog mit ca. 130 S. und 47 farbigen Abbildungen zum Preis von DM 36. –

Öffnungszeiten und Führungen: siehe Ausstellungskalender

NEUERWERBUNG

Eine Nürnberger Hausmadonna von 1480

Die Reihe der Nürnberger Hausmadonnen im Germanischen Nationalmuseum ist vor einiger Zeit um eine neue Figur bereichert worden: eine stehende Muttergottes der Zeit um 1480 vom Hause Unschlittplatz 8, die mit Mitteln des Fördererkreises aus Nürnberger Privatbesitz erworben werden konnte. Die etwas über einen Meter hohe Skulptur war seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr an der Hausecke Unschlittplatz/Mittlere Kreuzgasse aufgestellt. 1981 wurde an dem durch die Initiative der Altstadtfreunde Nürnberg e.V. geretteten und restaurierten spätmittelalterlichen Fachwerkhaus mit Sandsteinsockel eine von Bildhauer Karl Nocker geschaffene Kopie ange-

bracht. Bestrebt, ein Dokument der Nürnberger Vergangenheit für Nürnberg zu erhalten, wirkten die Altstadtfreunde auch bei der Erwerbung der Originalskulptur durch das Germanische Nationalmuseum vermittelnd mit. Diese war zuletzt 1928 ausgebessert und an einigen Stellen ergänzt worden. So ist vor allem die linke Hand des Jesuskindes als erneuert zu erkennen. Die nach etwa fünfzehn Jahren bereits wieder von der Witterung angegriffene moderne Fassung wurde in den Restaurierungswerkstätten des Museums inzwischen abgenommen. Von der ursprünglichen Farbfassung und Vergoldung haben sich keine Reste erhalten. Verwitterungsspuren zeigt auch das Linden-

holz selbst, ein deutliches Indiz für den jahrhundertelangen Aufenthalt der Muttergottesstatue unter freiem Himmel, geschützt immerhin von einem Baldachin und mehrfach erneuerten Farbanstrichen.

Nach Erich Mulzer ist die Figur schriftlich erstmals 1599 an dieser Stelle nachgewiesen. Unterstellt werden darf, daß im – seit 1525 – protestantischen Nürnberg »Marienbilder« nicht mehr neu aufgestellt worden sind, so wenig man hier, andererseits, zur Bilderstürmerei neigte. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat sich also die Skulptur seit ihrer Entstehung am Hause Unschlittplatz 8 befunden oder am Hause L. 1525 (L. = Lorenzer Stadtseite), wie Georg Wolfgang Karl

Lochner in seiner Schrift »Die noch vorhandenen Abzeichen Nürnberger Häuser« 1855 notierte. Die Numerierung der Häuser in der Nürnberger Altstadt, getrennt nach den Stadtbezirken St. Sebald (= S.) und St. Lorenz (= L.) erfolgte erst 1796. Zuvor, so Lochner, wird man aus Chroniken und anderen alten Berichten feststellen, daß »die Örtlichkeiten theils durch die Nachbarhäuser theils durch die Abzeichen kenntlich gemacht worden waren.«

Hauszeichen, die einem Hause den Namen gaben, oder, umgekehrt, einem Hausnamen bildlichen Ausdruck verliehen, sind in Europa seit etwa der Mitte des 13. Jahrhunderts aus erhaltenen Beispielen nachzuweisen. Geläufig sind uns solche bildhaften Bezeichnungen von »Adler« bis »Walfisch« noch heute bei Apotheken und Gaststätten oder Gasthöfen und Hotels. Das Germanische Nationalmuseum bewahrt als wahrscheinlich ältestes deutsches Beispiel für ein Hauszeichen in Form einer Statue die sogenannte »Friedberger Jungfrau«, die lebensgroße Sandsteinfigur einer jungen Frau, entstanden um 1250, vom »Haus zur Jungfrau« in Friedberg in der Wetterau. Ausschlaggebend für die Anbringung einer Hausfigur war freilich nicht allein der Hausname, sondern ebenso, wenn nicht häufiger, der Wunsch, das Hauswesen unter den Schutz eines Heiligen, insbesondere aber der Muttergottes, zu stellen.

Die ältesten erhaltenen Nürnberger Hausmadonnen stammen aus der Zeit um 1360. Es sind Sandsteinfiguren, die sich in Beziehung setzen lassen zu den Arbeiten der Bauhütten, die damals an den Pfarrkirchen St. Lorenz und St. Sebald tätig waren. Stein blieb allem Anschein nach auch das bevorzugte Material für die Hausfiguren des 15. und früheren 16. Jahrhunderts, die nun in von der Hüttentradition unabhängigen Einzelwerkstätten geschaffen wurden. Für die etwas kleinere Zahl der in Holz geschnitzten Figuren an Nürnberger Bürgerhäusern ist als bedeutendstes Beispiel die stehende Muttergottes des Veit Stoß von der Wunderburggasse 7 anzuführen.

Wenden wir wieder den Blick auf die Marienfigur vom Hause Unschlittplatz 8: Maria hält, die linke Hüfte leicht ausgebogen, auch das Haupt nach links geneigt, mit ihrer Linken das nackte Christkind, das mit seiner Rechten nach dem Halsausschnitt ihres Kleides faßt. In der Rechten hält die Muttergottes einen Apfel. Über ihrem vor der Brust in großen Längsfalten gerafften Kleid trägt sie einen von einer Stoffspange zusammengehaltenen wei-

ten Mantel, der mit einem Zipfel über den rechten Arm gezogen ist, die Beine faltenreich verhüllt und vor dem Leib einen breiten Umschlag bildet. An der rechten Seite wird der Umriß durch einen geraden, senkrechten Faltenzug geschlossen. Mariens offenes Haar rahmt ein locker fallendes Kopftuch ein. Der Kopf der Figur ist überschnitzt für die Anbringung einer Krone aus Metall. Betont wird in der Gestaltung die Beziehung zwischen Mutter und Kind. Daß die Muttergottes darüber hinaus als die hoheitsvoll auf die Gläubigen blickende Himmelskönigin aufzufassen ist, war am Ausgang des Mittelalters selbstverständlich. Die Figur ist das Werk eines – namentlich nicht bekannten – Meisters, der sich noch unbeeinflusst zeigt von den Arbeiten der Bildhauer-Konkurrenten Adam Kraft und Veit Stoß. Modische Elemente der Kleidung, Einzelheiten der Faltengebung,

aber auch die ruhige Gesamterscheinung weisen auf eine Entstehung der Skulptur um 1480. Das eigenwillige Motiv des vor dem Leib breit umgeschlagenen Mantelsaumes findet sich vergleichbar schon bei den Statuen im Schrein vom ehem. Hochaltar der Nürnberger Katharinenkirche im Germanischen Nationalmuseum. Dieser war eine Stiftung des Marx Landauer (gest. 1468) und seiner Tochter Elisabeth (gest. 1475). Als Person deutlicher umrissen ist in Nürnberg in diesen Jahrzehnten allein der 1503 als verstorben bezeichnete Bildschnitzer Simon Lainberger, mit dessen mutmaßlichen Werken sich allerdings kein engerer Zusammenhang feststellen läßt. Es gibt in der Geschichte der spätgotischen Nürnberger Plastik noch viele Einzelfragen, für die eine Antwort bis jetzt nicht gefunden ist. Günther Bräutigam



Stehende Muttergottes vom Haus Unschlittplatz 8, Nürnberg, um 1480.

Museen und Ausstellungsinstitute in Nürnberg

Institutionen

Öffnungszeiten

<p>Germanisches Nationalmuseum Kornmarkt/Kartäusergasse Tel.: 20 39 71</p>	<p>Deutsche Kunst und Kultur (Frühzeit bis 20. Jahrhundert)</p>	<p>Sammlungen: Di mit So 9–17 Uhr</p> <p>Bibliothek: Di 9–17 Uhr, Mi u. Do 9–20 Uhr, Fr 9–16 Uhr</p> <p>Kupferstichkabinett: Di mit Fr 9–16 Uhr</p> <p>Archiv und Münzsammlung: Di mit Fr 9–16 Uhr (ausgenommen Feiertage)</p>
<p>Schloß Neunhof Neunhofer Schloßplatz 2 8500 Nürnberg 90 Betreuung durch das Germanische Nationalmuseum Tel.: 20 39 71</p>	<p>Dokumente des patrizischen Landlebens vom 16. bis ins 18. Jahrhundert</p> <p>Der Park von Schloß Neunhof ist nach einer mehr als hundertjährigen anderen Nutzung 1979 im Stil eines Parkes des 18. Jahrhunderts rekonstruiert worden.</p> <p>Besuchen Sie auch das Heimatmuseum Neunhof</p>	<p>von Oktober bis März geschlossen</p>
<p>Albrecht Dürer-Haus Am Tiergärtnerort Tel.: 16 22 71 Völlig erhalten, erbaut 1450–1460. Von Dürer bewohnt von 1509–1528</p>	<p>Gemälde, Renaissance- und Barockmöbel, Glasmalereien</p>	<p>Täglich 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen</p>
<p>Stadtmuseum Fembohaus Burgstraße 15 Tel.: 16 22 71</p>	<p>Alt Nürnberger Entwicklungsgeschichte und Wohnkultur</p>	<p>Täglich 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen</p>
<p>Tucher-Schlößchen Hirschelgasse 9 Telefon 16 22 71</p>	<p>Repräsentativer Sommersitz der Nürnberger Patrizierfamilie von Tucher</p>	<p>Besichtigung nur im Rahmen von Führungen: Mo–Fr 14, 15 und 16 Uhr / So 10 und 11 Uhr</p>
<p>Kunsthalle Lorenzer Straße 32 Tel.: 16 28 53</p>	<p>Ausstellungen zeitgenössischer Kunst</p>	<p>Di mit So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen</p>
<p>Kunsthalle in der Norishalle Marienortgraben 8 Tel.: 201 75 09</p>	<p>Ausstellungen zeitgenössischer Kunst</p>	<p>Di mit So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen</p>
<p>Gewerbemuseum der Landesgewerbeanstalt Bayern Gewerbemuseumsplatz 2 Tel.: 20 17 274</p>	<p>Deutsches und außereuropäisches Kunsthandwerk (Glas, Möbel, Keramik, Metalle)</p>	<p>Di–Fr 10–17 Uhr Sa und So 10–13 Uhr Mo geschlossen</p>
<p>Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg Patrizierhaus, Karlstraße 13 Tel.: 16 31 64, Verwaltung: 16 32 60</p>	<p>Spielzeug vom Mittelalter bis zur Gegenwart aus Europa und Übersee</p>	<p>Di mit So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen</p>
<p>Verkehrsmuseum Lessingstraße 6 Tel.: 219 54 28</p>	<p>Geschichte der Eisenbahn und Post. Neugestaltete Eisenbahnabteilung zum Jubiläumsjahr und neues Museumsrestaurant</p>	<p>Mo mit So 10–16 Uhr (20. 11. geschlossen)</p>
<p>Naturhistorisches Museum „Natur und Mensch“ der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V. Gewerbemuseumsplatz 4 Tel.: 22 79 70</p>	<p>Einheimische Vor- und Frühgeschichte, Geologie, Paläontologie, präkolombische Archäologie, Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde</p>	<p>Mo, Di, Do, Fr 9.30–17 Uhr Sa 9–12 Uhr Mi und So geschlossen</p>
<p>Schulmuseum der Universität Erlangen-Nürnberg Papiersplatz 37/III Tel. 20 83 87</p>	<p>Schulgeschichtliche Dokumente aller Schularten.</p>	<p>Di–Fr 9–13 Uhr Sa und So 10–13 Uhr</p>
<p>Staatsarchiv Archivstraße 17 Tel.: 35 74 37 oder 35 75 01</p>		<p>Mo, Di, Do 9–16 Uhr Mi 9–20 Uhr Fr 9–14.30 Uhr</p>
<p>Stadtarchiv Egidienplatz 23 Tel.: 16 27 70</p>	<p>Quellen zur Stadtgeschichte, vornehmlich 19. Jh., Stadtchronik</p>	<p>Mo–Do 8–15.30 Uhr Fr 8–15 Uhr</p>
<p>Stadtbibliothek Egidienplatz 23 Tel.: 16 27 90</p>		<p>Mo–Fr 8–18 Uhr Sa 9–12 Uhr</p>
<p>Institut für moderne Kunst Königstraße 51/II Tel.: 22 76 23 Ausstellungen in der Schmidt-Bank-Galerie Lorenzer Platz 29</p>	<p>Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst Archiv, Publikationen, Ausstellungen</p>	<p>Mo–Fr 9–12 Uhr und 13–16 Uhr Sa und So geschlossen</p> <p>Mo–Mi 8–16.00 Uhr Do 8–17.30 Uhr Fr 8–15.30 Uhr</p>
<p>Albrecht-Dürer-Gesellschaft Obere Schmiedgasse 64–66 (Pilatushaus) Tel.: 24 15 62 Ältester Kunstverein Deutschlands</p>	<p>Ausstellungen, Publikationen, Jahresgabenverkauf an Mitglieder</p>	<p>Geschäftsstelle: Mo–Fr 9–12 und 14–17 Uhr</p> <p>Galerie: Di–Fr 12–18 Uhr / Sa. u. So 10–14 Uhr</p>
<p>Kunsthau Karl-Grillenberger-Straße 40 Tel.: 20 31 10</p>	<p>Ausstellungen zeitgenössischer Kunst</p>	<p>Di–Fr 11–18 Uhr, Sa und So 11–16 Uhr</p>
<p>A. W. Faber-Castell 8504 Stein – Verwaltungsgebäude Tel. 66 79 1</p>	<p>Ausstellungen zeitgenössischer Künstler</p>	<p>täglich 9–18 Uhr (auch an Sonn- und Feiertagen)</p>

Ausstellungen

- Meisterwerke europäischer Malerei aus ungarischen Museen (9. 11. 1985 – 26. 1. 1986)
- Die Awaren in Europa
Schätze eines asiatischen Reitervolkes (6.–8. Jh. n. Chr.) (17. 11. 1985 – 19. 1. 1986)
- Matschinsky – Denninghoff
Skulpturen und Zeichnungen 1955–1985 (bis 3. 11. 1985)
- 3. Internationale Triennale der Zeichnung – Bildhauerzeichnung
Ausstellung der Kunsthalle Nürnberg (bis 16. 2. 1986)

Farbradierungen aus Nordbayern (1. 11. 1985 – 28. 2. 1986)

Roland Becker · Gemälde und Zeichnungen (bis 24. 11. 1985)

3. Internationale Triennale der Zeichnung + Bildhauerzeichnung (bis 16. 2. 1986)

3. Internationale Triennale der Zeichnung + Bildhauerzeichnung (bis 16. 2. 1986)

Sonderausstellung: „Dajak – Das vergessene Volk“ (bis Ende Januar 1986)

Unvergängliche Vergangenheit? Das Stadtarchiv Nürnberg (bis 31. 12. 1985)

Die Brüder Grimm
Eine Ausstellung zum 200. Geburtstag (bis Ende November 1985)

Matschinsky-Denninghoff
Skulpturen und Zeichnungen 1955–85 (bis 3. 11. 1985)

Wolfgang Koethe
Bilder und Zeichnungen (14. 11. 1985 – 10. 1. 1986)

Künstlervereinigung „Der Kreis“ (7. 11. – 4. 12. 1985)

46. Faber-Castell-Ausstellung: Christian Mischke
Radierungen zum griechischen Mythos (bis 30. 11. 1985)

Führungen

- 3. 11. 1985, 11.00 Uhr und 7. 11. 1985, 20.00 Uhr
Dr. Hermann Maué: „Der Schöne Brunnen“
- 10. 11. 1985, 11.00 Uhr und 14. 11. 1985, 20.00 Uhr
Dr. Dieter Krickeberg: „Blechblasinstrumente“
- 17. 11. 1985, 11.00 Uhr und 21. 11. 1985, 20.00 Uhr
Dr. Bernhard Deneke: „Die Bauernstuben. Zur Kulturgeschichte des Wohnens“
- 24. 11. 1985, 11.00 Uhr und 28. 11. 1985, 20.00 Uhr
Dr. Ludwig Veit: „Preciosa und curiosa aus dem Historischen Archiv“
- 28. 11. 1985, 20.00 Uhr, 1. 12. 1985, 11.00 Uhr und 5. 12. 1985, 20.00 Uhr · *Dr. Wilfried Menghin*: „Die Awaren in Europa. Schätze eines asiatischen Reitervolkes“ (6.–8. Jh. n. Chr.)

Führungen für Kinder und ihre Eltern

- 10. 11. 1985, 10.30 Uhr · *Karin Griebisch-Giese*: „Ein Tageslauf in einem alten patrizischen Haushalt“
- 17. 11. 1985, 10.30 Uhr · *Gabriele Harrassowitz*: „Ein Kaufmann in der Nürnberger Stadtwaage (Fragen an ein Sandsteinrelief von Adam Kraft)“
- 24. 11. 1985, 10.30 Uhr · *Gabriele Harrassowitz*: „Alte Möbel erzählen vom Leben in der Patrizierfamilie“
- 1. 12. 1985, 10.30 Uhr · *Gabriele Harrassowitz*: „In der Vorfreude auf Weihnachten (Verkündigungsbilder)“

Sonderführungen durch die Ausstellung „Meisterwerke europäischer Malerei aus ungarischen Museen“ finden Di. bis So. 14.30 Uhr statt (DM 2.– pro Person an der Eintrittskasse)
Kostenlose Führungen So. 11.15 Uhr und Do. 20.00 Uhr

Mo–Fr 14, 15 und 16 Uhr
So 10 und 11 Uhr

Führungen durch die Ausstellung:
13. 10. 1985, 11.00 Uhr, Sabine Eckmann
27. 10. 1985, 11.00 Uhr, Sabine Eckmann

10. 11. 1985, 11.00 Uhr, Katharina von Braun
24. 11. 1985, 11.00 Uhr, Katharina von Braun

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung
Mi 18 Uhr: Vorführung der Modelleisenbahnanlage

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung

Vortrag

14. 11. 1985, 20.00 Uhr · *Dr. Leonie von Wilckens*: „Mittelalterliches Textilhandwerk. Vorbilder, Entwürfe, Ausführung“

Musica Antiqua

6. 11. 1985, 20.00 Uhr · *Ursula Hollinger*, Harfe (Basel); *Leonore Klinckerfuß*, Hammerflügel (Stuttgart)
Händel, Soler, Dussek, Mendelssohn u.a.
27. 11. 1985, 20.00 Uhr
Ludolf Lützen und Ensemble, Köln
Kompositionen für Hackbrett, Musette, Gambe und Generalbaß
»Volksmusikinstrumente« in der Kunstmusik

Kunst im Film

3. 11. 1985, 11.00 Uhr · „Einblicke in die Skulptur des 20. Jahrhunderts“
17. 11. 1985, 11.00 Uhr · „Henry Moore“

Guided Tour in English

3. 11. 1985, 14.00 Uhr

Führungen zum Kennenlernen des Museums:
Dienstag bis Samstag 10.30 und 15.00 Uhr
sonntags 15.00 Uhr

Gruppenführungen durch das Museum oder Sonderausstellungen nach Vereinbarung

Vorträge

im Naturhistorischen Museum

6. 11. 1985, 19.30 Uhr · *Dr. Dr. Manfred Lindner*: Farblichtbildervortrag: Erinnerungen an die Wüste

7. 11. 1985, 19.30 Uhr · *Alfred Bock*: Farblichtbildervortrag: Freilichtmuseen in Deutschland – 2. Teil: Der Süden

11. 11. 1985, 20.00 Uhr · *Fritz Hirschmann*: Rückblick auf das Pilzjahr 1985

13. 11. 1985, 19.30 Uhr · *Robert Zink*: Farblichtbildervortrag: Sizilianischer Frühling rund um den Ätna

14. 11. 1985, 19.30 Uhr · *Wolfgang Pröster*: Farblichtbildervortrag: Streifzug durch die USA

21. 11. 1985, 19.30 Uhr · *Heinz Friedlein*: Farblichtbildervortrag: Tessiner Impressionen Teil 1

27. 11. 1985, 19.30 Uhr · *Prof. Dr. Klaus Parlasca*: Farblichtbildervortrag: Ägypter sehen dich an – Griechenland und Orient im Spiegel der Mumienbildnisse

28. 11. 1985, 19.30 Uhr · *Dr. Dr. Manfred Lindner*: Farblichtbildervortrag: Die unheilige Krankheit

»Ein nicht gemeiner Thaler

Heinrich Hermanns/Freyherrns in Burgmilchling und Wilhermsdorf «

Mit diesen Worten beginnt Johann David Köhler in seiner »Wöchentlichen Historischen Münzbelustigung« (1729) die Beschreibung eines Talers, der zu den seltensten Münzen aus dem Fränkischen Kreis gehört. Nur zwei Generationen lang waren die Herren von Burgmilchling Fränkische Reichsfreiherrn und lediglich sieben Jahre, von 1605 bis 1611, haben sie Münzen, ausschließlich Taler, geprägt. So kann es nicht verwundern, daß diese Taler nur in großen zeitlichen Abständen im Handel auftauchen. Es war ein besonderer Glücksfall, daß das Münzkabinett des Germanischen Nationalmuseums kürzlich einen solchen Taler erwerben konnte.

Hochmilchling nannte. Wegen seiner Verdienste erhob ihn Kaiser Maximilian II. 1569 in den Reichsfreiherrnstand; er gehörte damit zur unmittelbaren Reichsritterschaft Land Franken, war in den Cantonen Rhön, Werra und Altmühl begütert und erhielt Sitz und Stimme auf dem Reichstag.

Nachdem Heinrich Hermann 1591 gestorben war, folgte ihm 1594 sein erst 18jähriger jüngster Sohn, ebenfalls mit dem Namen Heinrich Hermann, als Herr von Burgmilchling nach. Der Dreißigjährige Krieg mit seinen wiederholten Einquartierungen und Plünderungen sowie die Pest ließen die ehemals blühende Herrschaft verarmen. 1656 starb Heinrich Hermann d.J. ohne

blätter und ein geharnischter Arm zwischen Sternen befinden. Jeweils zuseiten der Helmbüsche ist die Jahreszahl 16–10 angeordnet. Die Umschrift nennt den Münzherren mit seinem Titel: HENR: (icus) HERM: (annus) L:B: (Liber Baro) IN BVRGMILCHLING: ET WILHERMSDORF.

Geprägt wurden die Taler von Burgmilchling in der Münze zu Nürnberg in einer Zeit, als hier Paulus Dietherr und ab 1611 Heinrich Müller Münzmeister waren. Der Nürnberger Münzwardein Hans Hufnagel hat alle Münzen, die in der Nürnberger Münze zwischen 1605 und 1612 geprägt wurden und die ihm zur Kontrolle vorgelegt werden mußten, sowie deren Prägezahlen



Burgmilchling, Heinrich Hermann Milchling, genannt Schutzbar. Taler, geprägt in Nürnberg 1610.

1566 kauften die Brüder Heinrich Hermann, Kaspar Georg, Kraft Hartmann und Wilhelm Milchling, genannt Schutzbar oder Schutzper den Sitz Wilhermsdorf, heute im Kreis Fürth gelegen. Die Brüder Milchling entstammten einem alten, bei Marburg ansässigen Geschlecht. Damaliger Besitzer des Schlosses war Wolf von Wilhermsdorf, der letzte männliche Sproß einer Familie, die seit dem 11. Jahrhundert urkundlich nachweisbar ist. Schon bald konnte sich Heinrich Hermann zum alleinigen Besitzer von Wilhermsdorf machen. Er begann sogleich damit, die 1560 abgebrannte Veste zu Wilhermsdorf von Grund auf neu zu bauen. Seitdem führte er den Beinamen Burgmilchling. In unmittelbarer Nachbarschaft ließ Heinrich Hermann ein Lusthaus errichten, das er

männliche Nachkommen; mit ihm erlosch der fränkische Zweig der Herren von Milchling.

Das Recht, Taler zu prägen, verlieh dem Freiherrn von Burgmilchling Rudolf II. im Jahre 1597; ausgeübt hat er es jedoch nur von 1605–1611. Die Taler unterscheiden sich mit Ausnahme geänderter Jahreszahlen nur geringfügig. Die Vorderseite zeigt Kaiser Rudolf II. als Hüftbild in einer Rüstung mit Halskrause, bekränzt mit einem Lorbeer. In seinen Händen hält er Zepter und Reichsapfel. Die Umschrift lautet: RVDOLPH. II. ROM: (anorum) IMP: (erator) AVGVSTVS. P.F. (Permisit Fieri) DECRETO. Die Rückseite des Talers hat einen mit zwei Helmen bedeckten quadrierten Wappenschild, in dessen Feldern sich drei mit den Stielen zusammenhängende Seerosen-

in einem Buch festgehalten, das sich im Stadtarchiv Nürnberg erhalten hat. Aus diesen Eintragungen geht hervor, daß Taler für Burgmilchling von 1606 bis 1611 alljährlich ausgeprägt wurden, auch wenn in den Jahren 1607 und 1609 jeweils die Münzstempel des Vorjahres benutzt wurden. Für die Taler von Burgmilchling ergeben sich folgende Prägezahlen: 1605 = 418 Stück – 1606/1607 = 434 Stück – 1608/1609 = 1880 Stück – 1610 = 1433 Stück – 1611 = 240 Stück im ganzen also 4405 Taler. Als Zahlungsmittel waren diese Taler wohl nur von untergeordneter Bedeutung, vielmehr sollten sie die durch eine Münzrechtverleihung ausgezeichnete Stellung des Freiherrn von Burgmilchling belegen.

Hermann Maué

CHRISTIAN MISCHKE

Radierungen zum griechischen Mythos

46. Faber-Castell Künstler-Ausstellung 2. Oktober bis 30. November 1985

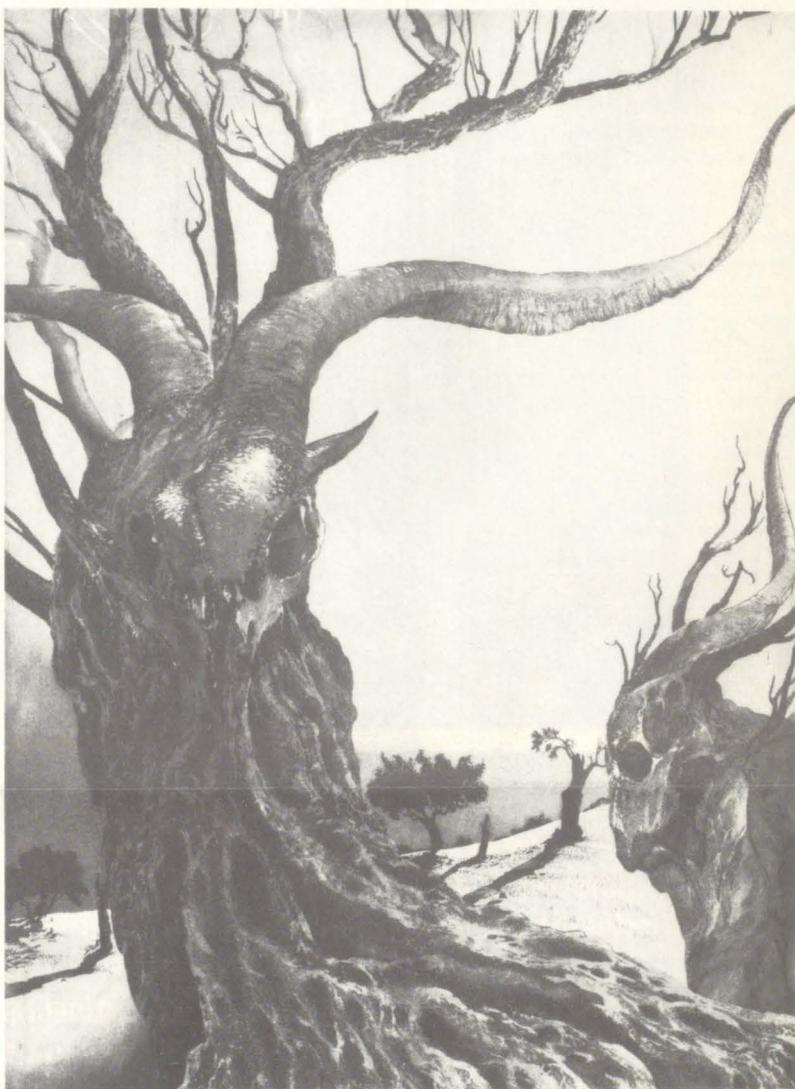
1944 in Grünberg/Schlesien geboren. Ab 1963 Studium an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg. 1968 erstes Staatsexamen an der Münchner Akademie der Bildenden Künste. 2 Jahre Referendar für Kunsterziehung. 2. Staatsexamen. Wiederaufnahme des Studiums an der Münchner Akademie bei Mac Zimmermann und in Wien bei Rudolf Hausner.

Mischke erhielt den Förderpreis der Stadt Nürnberg und des Freistaates Bayern, den Lovis-Corinth-Preis der Künstlergilde Esslingen, den Schlesischen Kulturpreis in Hannover und die Ehrenmedaille der Graphikbiennale in Łódź. Seit 1973 lebt und arbeitet er freischaffend in München.

Christian Mischke ist ein Künstler, der in seinen Werken ausschließlich die Radiertechnik einsetzt und die er meisterhaft beherrscht. Die Mythenwelt Griechenlands hat ihn schon immer fasziniert. Er ist ein Romantiker, der Traumhaftes in Bilder umsetzt, in die man sich verlieren kann. Der Geist alter Mythen durchzieht seine Landschaften und Figuren.

Er arbeitet viel in zyklischen Folgen: »Totentanz« mit 6, »Spielkarten« mit 16, »Ich suchte Eurydike« mit 13 Blättern und die hier ausgestellten Folgen von 11 Radierungen zum »Sturz des Phaeton« und 7 zu der Serie »Krateia«. Weitere werden folgen.

Mischke ist ein Künstler, für den Geschichte äußerst wichtig ist, und der deshalb aus der Literatur schöpft und sie in seinen Radierungen – vielseitig interpretiert – in eine Fülle neuer Eindrücke und Variationen umsetzt. Er ist ein Meister der Radierkunst, der alle Differenzierungen erreicht – von den hellsten Lichtern, den zartesten Partien



bis zu den sattesten Tiefen, von der hauchdünnen Linie bis zum kräftigen Strich. Die Radierung ist das Ideal der Schwarzweißkunst. Ihre fein gezogenen Linien bieten sich in nicht nachvollziehbarer Eleganz und unübertrefflichem Schwung dar. Breit geätzt dagegen wirken sie

außerordentlich groß, wuchtig und ernst.

Die Nummern 2, 3, 4 sind Kalmadelradierungen, die in Lindos auf der griechischen Insel Rhodos an Ort und Stelle direkt in die Druckplatte geritzt wurden.

Heinrich Steding

»Der Kreis« im Kunsthaus

Seit nunmehr 38 Jahren existiert die Nürnberger Künstlergruppe »Der Kreis«. Die Gründung in der Nachkriegszeit war Ausdruck nicht nur des Selbsthilfedankens, sondern auch Avantgarde-Anspruch. Der Begriff der Avantgarde ist heute fragwürdig geworden, der »Kreis« aber steht weiterhin bei allem Plura-

lismus, was künstlerische Richtungen angeht, für hohe Qualität und Originalität der Arbeiten seiner Mitglieder. Und der Kreis, Symbol für Endlosigkeit, ist offen: Bei allen Ausstellungen werden Gäste geladen teilzunehmen, die bei kontinuierlicher Entwicklung Mitglieder werden können. Keine Abscht-

tung, keine Überalterung, kein Drehen um sich selbst.

Zur Ausstellung, die im Kunsthaus in der Karl-Grillenberger-Straße 40 zu sehen ist in der Zeit vom 7. November bis zum 4. Dezember, erscheint ein Katalog.

Hans P. Miksch

Der frühmittelalterliche Friedhof

bei Westheim, Ldkr. Gunzenhausen/Mfr.

Abschluß der archäologischen Ausgrabungen



Schwertgurtbeschläge aus gegossenem Weißmetall aus Grab 75

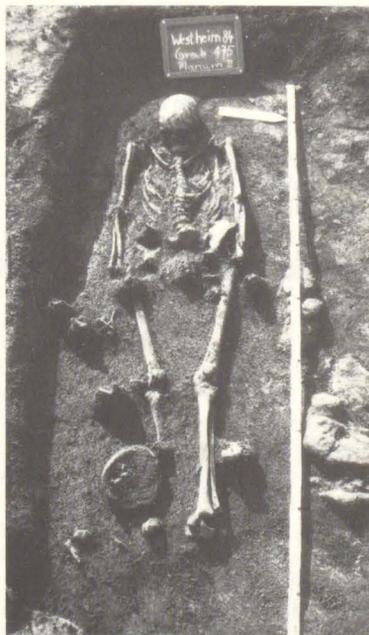
Nach fünf mehrwöchigen Kampagnen, die vom Germanischen Nationalmuseum in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, Abt. Vor- und Frühgeschichte, Außenstelle Nürnberg, seit 1979 durchgeführt wurden, ist der frühmittelalterliche Friedhof von Westheim zur Gänze ausgegraben. Insgesamt wurden 240 Bestattungen des 6. und 7. Jhs. untersucht.

Die Grenzen des Friedhofes konnten im Westen, Norden und Osten festgestellt werden, der Südteil wurde schon in den Jahren 1902 bis 1905 durch den damaligen Direktor des Gunzenhausener Museums, Herrn Dr. Eidam, ausgegraben, so daß mit einer ursprünglichen Gesamtgräberzahl von 320 gerechnet werden muß. Der Friedhof selbst hat nicht zum heutigen Westheim gehört, sondern zu einem abgegangenen Siedlungsplatz, der von etwa 80 Personen kontinuierlich besiedelt worden sein dürfte.

Möglicherweise war die Siedlung der Platz, auf den sich die Ortsnamen Westheim und Ostheim beziehen und an der Nordseite der heutigen Bundesstraße im Bereich der Hochtrasse des Vogelsbaches zu suchen ist. Die Bedeutung des Friedhofes bei Westheim ist darin zu sehen, daß hier zu Beginn des 6. Jhs. offensichtlich mehrere Familien planmäßig angesiedelt wurden.

Die hohe Zahl von Waffengräbern läßt darauf schließen, daß die männlichen Siedler eine militärische Funktion innehatten. Zugleich zeigen das Fundspektrum und die Beigabekombination, daß die Ansiedler aus dem westfränkischen Siedlungsgebiet stammten.

Die nächsten Vergleichsmöglichkeiten zu unserem Friedhof befinden sich im heutigen Ostfrankreich.



Das 1984 freigelegte Grab 175

Wahrscheinlich hatte die „fränkische Besatzung“ der abgegangenen Siedlung die Aufgabe, die Straße von Gunzenhausen über Nördlingen nach Augsburg zu sichern.

Die frühesten Gräber stammen aus dem Beginn des 6. Jhs., als unter König Chlodwig und seinen Enkeln das fränkische Reich auf die Gebiete östlich des Rheines ausgriff und auch die Alamannen von den Franken unterworfen wurden. Die Belegung des Friedhofes bricht im frühen 7. Jh. ab, die zugehörige Siedlung scheint aufgrund politischer Verschiebungen ihre militärische Bedeutung verloren zu haben und wurde aufgegeben.

Anzeichen der Christianisierung der Bevölkerung zeigen sich im Fundmaterial und vor allem durch die Grundrisse einer Holzkirche, die am Nordrand des Friedhofes nachgewiesen werden konnten. Der frühmittelalterliche Friedhof bei Westheim ist eines der wenigen archäologischen Objekte seiner Art in Mittelfranken, welches vollständig ausgegraben ist. Die noch ausstehende wissenschaftliche Auswertung der Grabungsbefunde wird eine wesentliche Bereicherung der Kenntnisse zur frühmittelalterlichen Landeskunde Nordbayerns erbringen.

Wilfried Menghin

KUNST IM FILM

GERMANISCHES
NATIONAL
MUSEUM



GERMANISCHES NATIONALMUSEUM UND KUNSTHALLE NÜRNBERG

Die Reihe »Kunst im Film«, die das Germanische Nationalmuseum und die Kunsthalle Nürnberg im Winterhalbjahr 1985/86 fortsetzen, beschäftigt sich in diesem Jahr mit der Skulptur.

Plastiken waren seit „Erfindung“ des Kunstfilms dessen vordringlichste Objekte; mit dem Medium Film war die Möglichkeit gegeben, die dreidimensionalen Skulpturen in ihrer räumlichen Wirkung von allen Seiten anschaulich zu machen.

Einige Bildhauerausstellungen des Germanischen Nationalmuseums und der Kunsthalle sind außerdem Anlaß zu diesem Thema: im Sommer war Friedrich Gräsel mit 11 Skulpturen innerhalb der »Präsenz der Zeitgenossen« zu sehen; das Schaffen von Brigitte und Martin Matschinsky-Denninghof ist bis zum 3. November durch eine

umfassende Retrospektive präsentiert.

In der Sonderausstellung »Bildhauerzeichnung« der 3. Internationalen Triennale der Zeichnung geht es um das individuelle Verhältnis von Skulptur und Zeichnung.

Die Matinée »Einblicke in die Skulptur des 20. Jahrhunderts« stellt drei Filme vor, die den vielfältigen Formen und Tendenzen bildhauerischer Äußerung nachgehen. Dem großen, noch lebenden Bildhauer Henry Moore ist die zweite Matinée gewidmet. Sie wird neben den Skulpturen Moores sein zeichnerisches Werk berücksichtigen, das in seinem Oeuvre eine wichtige Stelle einnimmt. Die dritte Matinée zeigt ein Portrait Jean Tinguelys, das sein Freund, der Schweizer Eisenplastiker Bernhard Luginbühl, gedreht hat. Gleichzeitig soll ein

Film von Fredi Murer in das Werk Luginbühls einführen.

Information über das künstlerische Schaffen des Spaniers Eduardo Chillida ist Ziel der folgenden Matinée.

Richard Serra, den die Kunsthalle als Bildhauer und Zeichner präsentiert, ist auch als Filmmacher tätig. Einige seiner experimentellen Kurzfilme werden vorgestellt.

»Soziale Plastik« – die letzte Matinée – stellt die Dokumentation Christos über seine Aktion »Valley Curtain« vor. Schließlich wird das Erstlingswerk einer jungen Filmmacherin gezeigt. Sie erzählt eine fiktive Geschichte um die Schwierigkeit des Museumsbesuchers mit moderner Kunst.

Sabine Eckmann

Matinéen:

3. 11. 1985

Einblicke in die Skulptur des 20. Jahrhunderts

17. 11. 1985

Henry Moore

1. 12. 1985

Die Bildhauer der Triennale: Jean Tinguely

15. 12. 1985

Die Bildhauer der Triennale: Eduardo Chillida

12. 1. 1986

Die Bildhauer der Triennale: Richard Serra als Filmmacher

26. 1. 1986

Soziale Plastik

3. 11. 1985

Einblicke in die Skulptur des 20. Jahrhunderts

1. Skulptur im 20. Jahrhundert

Ein Filmbericht zur Skulpturenausstellung in Basel 1984

Bundesrepublik Deutschland 1984

Von Bernd Klüser und Thomas Schamoni

Farbe; 48 Minuten;

Ziel der Basler Skulpturenausstellung war es, die Entwicklung dieser Kunstgattung im 20. Jahrhundert zu präsentieren.

Bernd Klüser und Thomas Schamoni dokumentieren in ihrem Film besonders die Aufbauarbeiten im Baseler Merianpark.



Enzo Cucchi, Mimmo Paladino, Eduardo Chillida, Josef Beuys und andere Künstler beteiligen sich mit Spannung an diesen Vorbereitungen.

In den Innenräumen ist die Entwicklung der Skulptur in den ersten sechzig Jahren dieses Jahrhunderts zu sehen. Pablo Picasso, Henry Matisse, Constantin Brancusi und Alberto Giacometti zählen hier zu den wichtigsten Künstlern.

Interessant ist auch die Beobachtung, wie Picassos Geige ausgepackt und aufgestellt wird.

Pablo Picasso: Geige

2. **Kunst unserer Zeit – Plastik der Dokumenta II**
 Bundesrepublik Deutschland 1959
 Von Alfred Ehrhardt
 Musik: Oskar Sala
 Bildberatung: Prof. Arnold Bode
 Farbe; 13 Minuten;

Alfred Ehrhardt, einer der Pioniere des Kunstfilms, über seinen Film:
 »Dieser Farbfilm zeigt die Situation der Jahrhundertmitte auf dem Ge-

biet der internationalen modernen Skulptur anhand von Werken der bekanntesten Meister aus allen Kulturländern der Erde. Der Film entstand gelegentlich der internationalen Kunstausstellung Dokumenta II.«

3. **Alexander Calder**
 Bundesrepublik Deutschland 1977
 Von Ruppert Hefele
 Farbe; 16 Minuten;

In diesem Film wird der Entwicklung plastischer Bewegung im Werk von Alexander Calder nachgegangen. Neben den Drahtfiguren »Josephine Baker« und »Helen Wills« sind Objekte mit Motorantrieb und verschiedene Mobiles zu sehen.

17. 11. 1985 **Henry Moore**

1. **Henry Moore: London 1940–42**
 Großbritannien 1963
 Von Anthony Roland
 Schwarz/Weiß; 12 Minuten

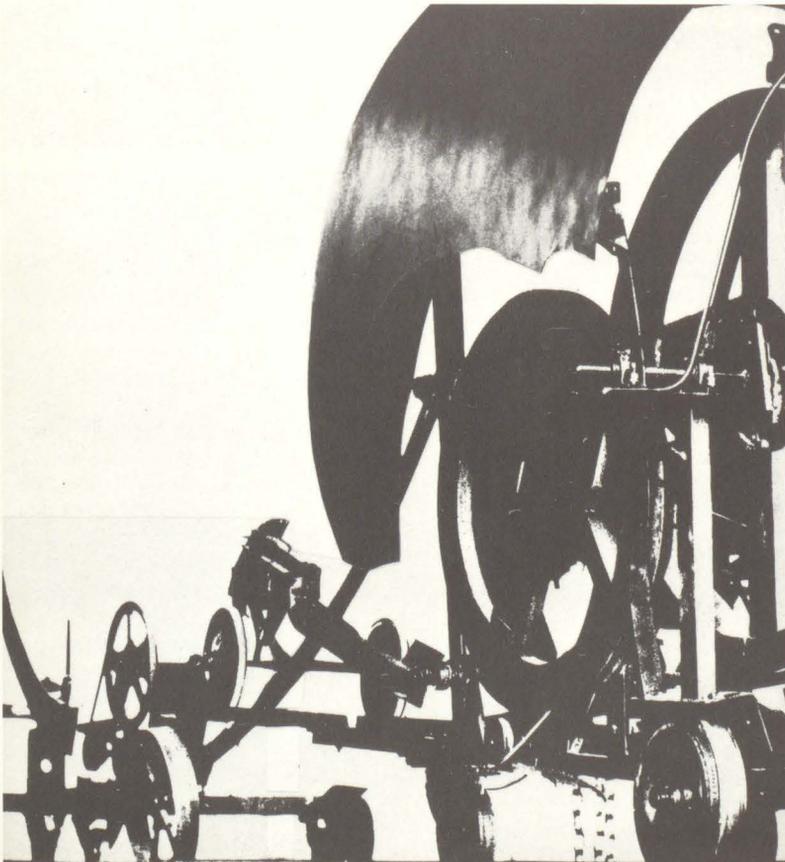
Der Film reiht die Shelter-Schwarzweißzeichnungen Henry Moores aneinander. Sie zeigen die Nöte und Ängste der Menschen in den Bunkern Londons während des Zweiten Weltkriegs. Die Wirkung der Zeichnungen wird durch die Beschränkung auf das Wesentliche noch gesteigert.



2. **Henry Moore: Zeichnungen und Graphik**
 Großbritannien 1978
 Reiner Moritz Produktion
 Farbe; 55 Minuten;

Seit seiner Jugend hat die Zeichnung Henry Moore stark in Anspruch genommen. Die geduldige Beobachtung ist in diesem Medium sehr wichtig: so erzählt Henry Moore nicht nur vom menschlichen Körper und anderen Formen, mit denen er sich konsequent beschäftigt hat, sondern auch von seiner Faszination, die er anderen älteren Künstlern entgegenbringt. Besonders mit Dürer, Rembrandt, Cézanne und Seurat hat er sich intensiv auseinandergesetzt.

1. 12. 1985 **Die Bildhauer der Triennale: Jean Tinguely**



1. **JT 1970–73**
 Schweiz 1970–74
 Von Bernhard Luginbühl
 Farbe; 56 Minuten;

JT steht für Jean Tinguely. Sein Freund Bernhard Luginbühl hat ihn während der Jahre 1970–73 mit der Kamera begleitet. Das Resultat ist ein kaleidoskopartiges Portrait Jean Tinguelys. Man sieht ihn beispielsweise bei der Arbeit an einer seiner riesigen Maschinen mitten im Wald, in seinem Atelier oder auch bei einem Happening vor dem Dom in Mailand.

Der Film ist mit den Mitteln aufgenommen, die einem Laien zur Verfügung stehen; die Art der Darstellung ist völlig subjektiv. Die Direktheit der Aussage Luginbühls über Tinguely wird dadurch aber nur verstärkt.



Tinguely: Hamilton II

2. Bernhard Luginbühl

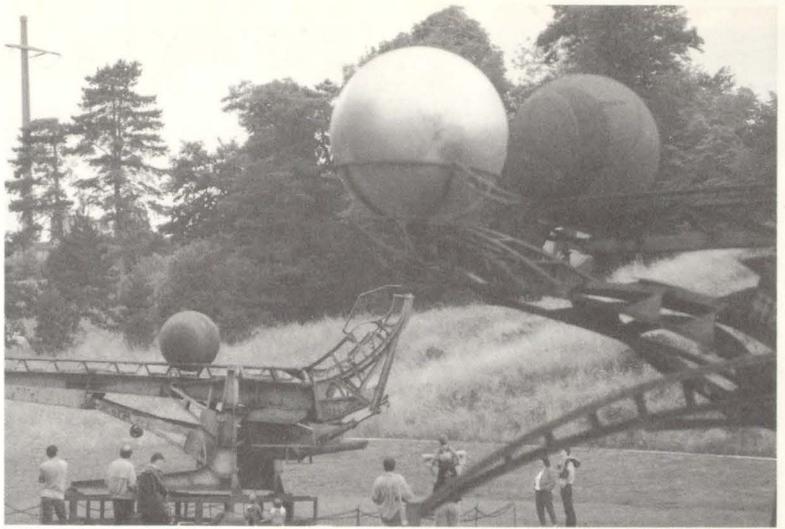
Schweiz 1966

Von Fredi M. Murer

Schwarz/Weiß; 25 Minuten;

Der Film über den Schweizer Eisenplastiker Bernhard Luginbühl ist das Dokument einer dialogischen Auseinandersetzung zwischen dem Künstler und dem Autor des Films.

Dieses Portrait entstand 1966 während eines längeren Aufenthalts von Murer im Haus und Atelier Luginbühls.



Bernhard Luginbühl

15. 12. 1985

Die Bildhauer der Triennale: Eduardo Chillida

1. Eduardo Chillida

Westdeutsches Fernsehen 1985

Von Larry Boulting

Farbe; ca. 60 Minuten;

Eduardo Chillida, 1924 in San Sebastian geboren, wurde im Herbst 1985 der 10. Träger des Goslarer Kaiserrings, der international renommierten Auszeichnung für große Künstler unseres Jahrhunderts. Max Ernst, Henry Moore, Josef Beuys, Günther Uecker, Vasarely und Willem de Kooning gehören unter anderen zu den Ausgezeichneten.

Plastiken von Chillida stehen z. B. in Washington, Houston, Madrid und Düsseldorf. Die riesige Eisen-Skulptur vor dem Thyssen-Hochhaus ist in Deutschland eines seiner bekanntesten Werke. Plastiken aus Alabaster sind gegenwärtig in der Nürnberger Kunsthalle im Rahmen der »Bildhauerausstellung« der 3. Internationalen Triennale der Zeichnung zu sehen. Der Film zeigt die großen »Windkämme« an der Strandpromenade seiner Heimatstadt San Sebastian, zeigt ihn in den Steinbrüchen von Les-Bauxen-Provence, in einer großen Schmiede und bei der Arbeit an neuen Ton-Skulpturen, ebenfalls in Südfrankreich.

Chillida führt mit seinen acht Kindern und seinen Enkeln ein lebhaftes Familienleben, das impressionistische Farbtupfer in Boultings Film hinterließ. Der Künstler begleitet die Kamera-Beobachtungen seiner Arbeit mit aphoristisch-kurzen Sätzen, die weniger interpretieren als kommentieren und zum Weiterdenken anregen.



12. 1. 1986

Die Bildhauer der Triennale: Richard Serra als Filmemacher

1. Hand Catching Lead

USA 1968

Von Richard Serra
Schwarz/Weiß; 3 Minuten;

Richard Serras erster Film zeigt seine Hand, die Bleistücke fängt und verfehlt.

2. Hand Tied

USA 1968

Von Richard Serra
Schwarz/Weiß; 3 Minuten;

Richard Serras Hände sind mit einem Seil zusammengebunden. Die Zeit, die er braucht, um die Knoten zu lösen, entsprechen der Filmzeit.

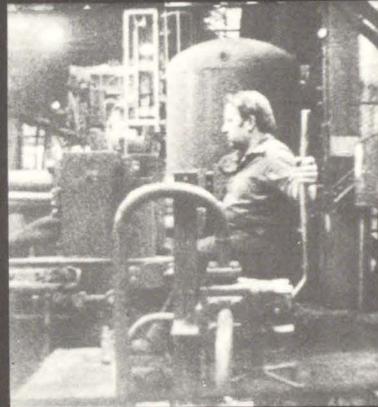


3. Hands Scraping

USA 1968

Von Richard Serra
Schwarz/Weiß; 4 Minuten;

Die Hände von Richard Serra und Phil Glass sind damit beschäftigt, den Boden methodisch von einem Haufen Stahlspänen zu säubern. Man könnte diesen Film als Choreographie für zwei Paar Hände bezeichnen.



4. Frame

USA 1969

Von Richard Serra
Schwarz/Weiß; 22 Minuten;

Der Film demonstriert anhand einiger Beispiele die verschiedenen Sehergebnisse zwischen dem, der hinter der Kamera steht und durch die Linse sieht, und dem, der die gleiche räumliche Situation direkt erlebt.

5. Railroad Turnbridge

USA 1976

Von Richard Serra
Schwarz/Weiß; 19 Minuten;

13 Einstellungen zeichnen die Bewegung einer Brücke in ihrer grundlegenden Funktion auf: Öffnen, Schließen, Drehen, Einrasten, Ausrasten.

6. Stahlwerk

USA 1979

Von Richard Serra
Schwarz/Weiß; 28 Minuten;

Dieser Film wurde kurz vor dem ersten größeren Streik der Stahlarbeiter in Deutschland seit fünfzig Jahren gedreht. Ein Interview zeigt die Selbstdarstellungen der Arbeiter. Der darauffolgende Filmteil mit dem Originalton der Schmiede vergegenwärtigt die Situation und Empfindlichkeit von Unterdrückung, die in dem Interview dokumentiert wurde.



1. Valley Curtain

USA 1972

Von Christo (Javacheff)
Farbe; 40 Minuten;

Christo dokumentiert mit diesem Film das Entstehen seiner Aktion »Valley Curtain«. Für die Hängung und Entfaltung des Vorhangs im Grand Hagback in Rifle (Colorado) benötigte er 18500 m² orangefarbenes Nylon-Polyamide, 55000 Kilo Stahlkabel und 800 Tonnen Beton für die Halterungen.

26. 1. 1986

Soziale Plastik

2. Eingeklinkt – Ausgeklinkt

Bundesrepublik Deutschland 1985

Von Ulrike Engelhardt
Farbe; 25 Minuten;

Der Film beschäftigt sich mit den Schwierigkeiten des Museumsbesuchers mit moderner Kunst.

Ein kleiner Junge, der noch keine Hemmschwellen vor der Kunst kennt, setzt sich auf den „Schlitten“ von Josef Beuys. Seinem Vorbild entsprechend, versucht sich auch ein erwachsener Besucher der modernen Kunst zu nähern. Es beginnt eine mysteriöse Reise...

Veranstaltungsort:
Vortragsraum des Germanischen
Nationalmuseums, Kornmarkt 1
8500 Nürnberg, Tel. 203971

Beitrag zur Kostendeckung:
DM 5.–
Studenten, Schüler und Mitglieder:
DM 4.–

Vorführungen:
jeweils am Sonntag um 11 Uhr
Änderungen vorbehalten